

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Local-Anzeiger für die Ortshafte Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zusendung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark erkl. Bestellgeld.

Inserate, die 4gespaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Bestellungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition die Herren F. A. Schöne Nr. 61 hier und Dehne in Frankenthal entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden. Inserate, welche in den oben vermerkten Geschäftsstellen abgegeben werden, werden an gebachten Tagen nur bis vormittags 9 Uhr angenommen.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig.

Nr. 11.

Mittwoch den 8. Februar 1899.

9. Jahrgang.

### Neueste Nachrichten.

Der frühere Reichskanzler Graf von Caprivi ist am 6. Februar in Styren gestorben. Er stand im 68. Lebensjahre.

### Die Dreyfus-Affaire.

Paris, 6. Februar. Im „Echo de Paris“ wiederholte Beurepaire die Behauptung, daß der Vertreter einer auswärtigen Macht die von einem Zeugen allein vor den Richtern der Kriminalkammer, ohne daß ein Gerichtsschreiber oder Verteidiger anwesend war, gemachten Aussagen am folgenden Tage gekannt habe.

Paris, 6. Februar. Die „Liberte“ versichert, Esterhazy habe vor dem Kassationshofe energisch gelehrt, der Verfasser des Bordereaus zu sein. Er behauptet, daß sämtliche Offiziere zu den graphischen Aufnahmen solches Pauspapier, worauf das Bordereau geschrieben war, gebrauchen.

### Deutliches und Sächsisches.

Bretinig. Unter recht starker Beteiligung seitens seiner Mitglieder und auswärtiger Gäste feierte am Sonntage im Gasthof zum deutschen Hause der hiesige homöopathische Verein das 11. Stiftungsfest. Das Programm, welches zu diesem Feste aufgestellt war, bot genügenden Unterhaltungsstoff namentlich auf humoristischem Gebiete. Alles, was darin geleistet wurde, erregte einen wahren Beifallsturm, der sich allemal nur dann legte, sobald jeder der Vortragenden, welche im hiesigen Orte, sogar schon auswärts, als tüchtige Humoristen bekannt sind, zu einer Zugabe sich verstand. Sehr ansprechend wirkte ferner ein Gesangsvortrag und nicht weniger dankbar erwies sich das Publikum dem hiesigen Musikchöre gegenüber, welches vortrefflich konzertierte. Das Fest, das mit einem fröhlichen Tanzabend beschloß, nahm somit einen allgemein zufriedenstellenden Verlauf.

Haupt-Gewinne 2. Klasse 135. K. S. Lotterie. 20,000 Mark auf Nr. 54636 (Köhl, Leipzig), 10,000 Mark auf Nr. 47045 (A. Müller, Dresden), 5000 Mark auf Nr. 10707 77579. 3000 Mark auf Nr. 28514 66447 85058.

Das Dresdner Schwurgericht beschäftigte sich vorige Woche mit dem Prozeß gegen 11 Bauarbeiter aus Löbtau wegen Landfriedensbruchs, verübten Toischlags, gefährlicher Körperverletzung und Vergehen gegen § 153 der Gewerbeordnung. Der der Anklage zu Grunde liegende Vorgang ereignete sich am 6. Juli vorigen Jahres nach Feierabend auf einem Neubau in Löbtau. Eine Anzahl Bauarbeiter gingen, von der Arbeit kommend, an einem anderen Bau über, auf welchem noch „Ueberstunden“ gemacht wurden. Die Vorbeigehenden riefen den auf dem Baue Arbeitenden zu, sie sollten doch auch aufhören und die zehntündige Arbeitszeit einhalten. Es kam zu einigen Auseinandersetzungen. Auf einmal feuerte der Polier, der Leiter des Baues, ganz unvermittelt einige Schüsse aus einem Revolver auf die unten stehenden Arbeiter ab, blinde Schüsse allerdings. Die Arbeiter aber glaubten sich bedroht und drangen deshalb in den Bau und dann auf den Polier ein, diesen mit Stöcken und Schirmen so bearbeitend, daß er anscheinend bewußtlos liegen blieb. Es kam zum allgemeinen Handgemenge und

auch die angreifenden Arbeiter wurden verletzt. 9 der Angeklagten sind Familienväter. Am Freitag abend wurde nun das Urteil in der geheim geführten Verhandlung gefällt und zwar erhielten 7 der Angeklagten Zuchthausstrafen von 10 bis 6 Jahren, 2 Gefängnisstrafen von je 4 Jahren und 2 wurden freigesprochen. Im Allgemeinen berücksichtigte man zu Gunsten der Verurteilten, daß sie durch reichlichen Genuß von Spirituosen und aufreizende Reden zur That veranlaßt worden sind, straffähigend fiel in das Gewicht, daß sie friedliche Arbeiter überfallen und einige geradezu gemartert hatten.

In der Dresdner Johannstadt ist ein Druckereibesitzer seit 14 Tagen verschwunden, und zwar unter Mitnahme einer sehr namhaften Summe Geldes, jedoch unter Zurücklassung seiner Frau als Ersatz hat er die Frau seines Lageristen mitgenommen. Da er vorher in aller Stille 3 Monate englischen Sprachunterricht genommen hat, so wird vermutet, daß er sich nach Amerika begeben hat.

Die seit vorigem Montag aus Löbtau bei Dresden verschwundene 16jährige Olga Mahmert soll sich in Budapest befinden, wohin sie angeblich von einem Agenten entführt worden ist.

Auch Eine vom schwachen Geschlecht. In einem Meißner Restaurant hatte sich kürzlich ein etwa 25 Jahre altes Mädchen festgesetzt. Dieser Vertreterin des schwachen Geschlechts konnten es die stärksten Männer nicht nachthun. Sie trank in der Zeit von etwa 40 Minuten 2 Glas Lager, 4 Schnitt Rulmbacher und 6 Cognacs. Trotz dem merkte man dem holden „Mädchen“ nichts weiter an, als daß das Mundwerk mit stärkerer Betriebskraft arbeitete.

Ein bei einer Firma in Meerane angestellter Reisender, welcher in deren Auftrag Gelder einkasstete, veruntreute nach und nach Beträge bis zu 2000 Mark. Jetzt sind die Unterschlagungen des ungetreuen Kassierers entdeckt worden; ehe aber seine Festnahme erfolgen konnte, ist es ihm gelungen, das Weite zu suchen.

Der Gasthofbesitzer Martin aus Annaberg, der unter dem Verdachte der Brandstiftung bezw. der Verleitung dazu vor mehreren Wochen festgenommen wurde, ist jetzt dem Landgericht Freiberg zur Aburteilung zugeführt worden.

Die Bornasche Pferdekrankheit zeigt sich auch jetzt wieder in mehreren Beständen an der sächsisch-preussischen Grenze und trifft vor allem diejenigen Besitzer hart, die sich den gebildeten Pferdeversicherungs-Vereinen nicht angeschlossen haben oder anschließen konnten.

Ein bedauerliches Unglück hat sich am Donnerstags abend auf dem Rittergut zu Dornheimsdorf in der Zittauer Gegend ereignet. Das Kindermädchen des Ritterguts-pächters Möbius hatte die beiden kleinsten Kinder im Alter von 1 und 2 Jahren zu Bett gebracht, zuvor auch im Ofen Feuer angemacht, und sich dann wieder herunter in das Wohnzimmer begeben. Als das Mädchen später wieder hinaufkam, fand es das Schlafzimmer mit Qualm erfüllt. Es hatte sich in der Nähe des Ofens lagendes Holz entzündet, und die beiden Kinder waren durch Einatmen des Rauches erstickt.

In Wittgensdorf bei Chemnitz wurde der Arbeiter Liebers durch die Kriminalpolizei verhaftet. Derselbe soll sein eigenes, acht Wochen altes Kind derartig mißhandelt haben, daß es an den Folgen gestorben ist. Die Leichenfrau erstattete Anzeige, da sie an dem Kinde einen Armbruch und mehrere blaue Flecke am Kopfe konstatierte.

In das Zwickauer Kreis-Krankenkassenspital der erwachsene Sohn eines Witzgrüner-Gutsbesizers aufgenommen worden. Dem jungen Manne war das künstliche Gebiß in den Schlund geraten, woselbst es stecken blieb und jedenfalls nur durch eine Operation entfernt werden kann.

Mit 1 Jahr 1 Monat Gefängnis und 3 Tagen Haft wurde in Zwickau eine Handarbeiters-Gefrau wegen öffentlicher Beleidigung eines dortigen Schutzmannes bestraft. Diese harte Strafe sei ein warnendes Beispiel für Leute, welche gern geneigt sind, ungerechtfertigten Haß gegen die Organe des öffentlichen Sicherheitsdienstes öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Ein für Lotteriespieler interessanter Zivilprozeß ist in letzter Instanz vor dem Reichsgericht entschieden worden. Ein Hamburger Lotteriefollektor hatte einem dortigen Gastwirt unaufgefordert ein Los zur Hamburger Lotterie zugesandt und zum Ankauf offeriert. Der Adressat sandte weber das Los zurück, noch ließ er dem Kollektor irgend welche Meinungsäußerung betr. des Loses zukommen. Als nun das Los bald darauf mit einem bedeutenden Gewinne gezogen wurde, ließ der Kollektor in Abwesenheit des Gastwirts dasselbe aus dessen Wohnung abholen, indem er die später von dem letzteren geforderte Auszahlung des Gewinnes verweigerte. Es kam dieserhalb zum Prozeß, doch wurde der Wirt vom Hamburger Oberlandesgericht mit seinen Ansprüchen abgewiesen. Die hiergegen eingelegte Revision wurde nunmehr auch vom Reichsgericht in Leipzig verworfen, so daß der Gastwirt noch obendrein die nicht unerheblichen Gerichts- und Anwaltskosten beider Instanzen zu tragen verpflichtet ist.

Die Veröffentlichungen der Presse über den in Leipzig verstorbenen Sonderling Ritter, welcher russischer Unterthan war und sein Reichthum in der wunderbarsten Weise verwandte und mit sich umhertrug, haben auch die lebhafteste Aufmerksamkeit der Steuerbehörden erregt, da der Verstorbene sein Vermögen nicht richtig versteuert hat. Von der in Verwahrung des russischen Konsulats befindlichen riesigen Hinterlassenschaft dürfte demnach doch noch ein erkleckliches Sümmechen dem „allgemeinen Besten“ zufallen.

Am Mittwoch mittag hat sich ein 80jähriger Privatmann auf dem Grabe seiner Ehefrau auf dem Leipziger Südfriedhofe aus Lebensüberdruß erschossen.

Wegen einer nicht unerheblichen Unterleibsverletzung fand ein 13 Jahre alter Zögling der Leipziger Taubstummenanstalt Aufnahme im Krankenhaus. Derselbe war im Jähorn von einem seiner Kameraden mit einem Messer in den Leib gestochen worden.

Seinen Transporten entsprungen ist am Donnerstag Mittag im Plagwitzer Bahnhofe zu Leipzig der Dekorationsmaler Breller, der zum Antritt einer längeren Zuchthausstrafe nach Gera transportiert werden sollte.

### Rechnungs-Abschluß

der Sparkasse zu Hauswalde auf das Jahr 1898.

Einnahme:

Kassendest. am Schlusse 1897	954 M 77 S
Von 244 i. J. 1898 bewirkte Einlagen	17150 „ 77 „
Einleger-Zinsen	737 „ 31 „
Zinsen von ausgel. Kapitalien	1068 „ 75 „
Zurückgezahlte Kapitale	7050 „ — „
Sa. 26961 M 60 S	

Ausgabe:

Für 38 i. J. 1898 gemachte Rückzahlungen	7355 M 59 S
Den Einlegern gutgeschriebene Zinsen	737 „ 31 „
Neu ausgeliehene Kapitale	17961 „ 50 „
Verwaltungsaufwand	73 „ 55 „
Sonstige Ausgaben	43 „ 20 „
Verbl. Netto-Ueberschuß zu gemeinnützigen Zwecken	133 „ 68 „
Barer Kassendest. Ende 1898	656 „ 77 „
Sa. 26961 M 60 S	

### Vermögensbestand

am Schlusse des Jahres 1898: 20900 M — S ausgeliehen an Hypotheken und Pfanddarlehne. 11486 „ 50 „ angelegt in Staats- und Wertpapieren. 17 „ 50 „ rückständige Zinsen. 656 „ 77 „ barer Kassendest. 33060 „ 77 „ Sa. Dieser Bestand wird gebildet von 32323 M 46 S bewirkte Einl. in 179 Konten. 737 „ 31 „ denselben im Rechnungsjahr gutgeschriebene Zinsen. 33060 „ 77 „ Sa.

Gegen hypothetische Sicherheit, sowie Faustpfand, bestehend in Sparkassenbüchern oder Wertpapieren, werden jederzeit Gelder ausgeliehen und sind darauf bezügliche Anträge beim Gemeindevorstand Traug. Grundmann oder Kassierer Emil Hesse anzubringen. Einlagen werden jeden Sonntag von nachmittags 3—4 Uhr in Hartmanns Gasthof, 1 Treppe, angenommen.

### Marktpreise in Rammz am 2. Februar 1899.

	höchster Preis.	niedrigster Preis.		höchster Preis.	niedrigster Preis.
50 Kilo M. Pf.	7 35	7 25	Heu 50 Kilo	2 80	
Korn	8 50	7 94	Stroh 1200 Pfd.	17 —	
Weizen	7 86	7 15	Butter 1 K. höchster	2 50	
Gerste	7 —	6 75	„ niedrigster	2 —	
Hafers	7 80	7 35	Erbsen 50 Kilo	10 —	
Weidkorn	12 —	10 58	Kartoffeln 50 Kilo	2 —	
Sirke					

### Dresdner Schlachtviehmarkt vom 6. Febr.

Zum Auftrieb kamen: 246 Ochsen und Stiere, 172 Kalben und Kühe, sowie 201 Bullen, 2000 Landschweine, 1128 Schafvieh und 370 Kälber, zusammen 4117 Stücke. Die Preise stellten sich für 50 Kilo in Mark wie folgt: Ochsen Lebendgewicht 34—36, Schlachtgewicht 62—65; Kalben und Kühe: Lebendgewicht 30—33, Schlachtgewicht 58—62; Bullen: Lebendgewicht 32—35, Schlachtgewicht 59—63; Kälber: Lebendgew. 43—45, Schlachtgewicht 66—70; Schafe: 63—64 Schlachtgewicht; Schweine: Lebendgewicht 44—45, Schlachtgewicht 57—58. Es sind nur die Preise für die besten hierin angegebenen Viehsorten verzeichnet.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

\* Der Kaiser nahm am Freitag abend an dem Diner teil, das der Oberpräsident Staatsminister v. Wachenbach den Mitgliedern des Brandenburgischen Provinzial-Landtages gab.

\* Der 'Reichsanzeiger' veröffentlicht eine Dankfagung des Kaisers für die ihm zu seinem Geburtstag zugegangenen Glückwünsche.

\* Der Kaiser empfing am Donnerstag die beiden neuen Bischöfe Willi (Limburg) und Erhart (Fulda) in Audienz.

\* Die alten Gerüchte von einer Einmischung Deutschlands auf den Philippinen werden von unterrichteter Seite nochmals auf das bestimmteste widerlegt. Den Times wird nämlich aus Philadelphia vom Mittwoch gemeldet: Der deutsche Botschafter in Washington, Dr. von Solleben, habe die Veröffentlichung einer Unterredung mit einem Berichterstatter erlaubt, in welcher der Botschafter jeden Gedanken einer Einmischung Deutschlands in das Vorgehen der Amerikaner auf den Philippinen zurückweist und sagt, Deutschland habe nie auch nur einen Augenblick lang den Gedanken gehegt, sich ein Gebiet auf den Inseln zu sichern.

\* Der Reichskanzler veröffentlicht eine Bekanntmachung des Bundesrats, nach der für die Einrichtung und den Betrieb der Hochspinnereien, Haar- und Borstenspinnereien sowie der Wärfen- und Pinselmachereien nähere Vorschriften getroffen werden, die den beteiligten Arbeitern eine bessere Sicherung gegen gefährliche Krankheitsstoffe gewähren sollen. Die Verordnung schreibt zu diesem Zweck eine Desinfizierung der aus dem Auslande bezogenen Werbe- und Minderhaare z. vor und verbietet die Verwendung jugendlicher Arbeiter bei den hierzu erforderlichen Vorrichtungen. Für größere Betriebe werden sodann noch ins einzelne gehende Bestimmungen über die Errichtung und Instandhaltung der Fabrikräume erlassen, die ebenfalls einen besseren Schutz der Gesundheit der Arbeiter gegen die Gefahren dieser Fabrikation gewährleisten sollen.

\* Der Ländliche Staat hat durch Beschluß des Senats und der Bürgerschaft nun gleichfalls die Entscheidung für ungeschuldig Beurteilte gesetzlich festgelegt.

\* Den Beamten in Ostafrika wird laut kaiserlichem Erlass ein militärischer Rang nicht mehr verliehen werden, nachdem mit der fortschreitenden Entwicklung des Schutzgebietes der Wirkungsbereich der Zivilverwaltung gegenüber den Aufgaben der Schutztruppe eine bestimmtere Abgrenzung erfahren hat.

### Oesterreich-Ungarn.

\* Die Vertagung des österreichischen Reichsrats hat unter den Abgeordneten aller Parteien große Aufregung hervorgerufen. Die Linke will eine gemeinsame Protestkundgebung der deutschen Oppositionsparteien an die Wählerchaft richten. Die deutschen Oppositionsblätter kündigen an, daß die Deutschen, ohne welche zu regieren in Oesterreich unmöglich sei, nimmere alle Wege, welche gegen sie führen, rücksichtslos versperren werden, um den gerechten und viel zu lange verkannten Wünschen der deutschen Völker in Oesterreich die ihnen gebührende volle Geltung zu verschaffen. Halbamtlich verlautet, daß nimmere die Regierung die Lantage einberufen und, falls möglich, eine Ausgleichsaktion in Böhmen und Mähren betreiben wird.

### Frankreich.

\* Pariser Privatmeldungen zeigen deutlich, daß auch eine Ueberweisung der Revision an den gesamten Kassationshof die Anti-Revisionisten und Monarchisten nicht zur Ruhe bringen würde. Cassagnac erklärt bereits, die vereinigten Senate des höchsten Gerichts seien bereits ebenso verdächtig, wie der Strafsenat; zuverlässig und unbedächtig sei nur noch das Kriegsgericht von sieben Offizieren.

\* Die Nationalisten kündigen die Regierung die Heeresfolge in der Dreyfus-Affäre, weil Dupuy und Lebret, dem Wünsche der parlamentarischen Kommission willfahrend, die Rechtfertigung der angeklagten Kriminalkammer vor der Kommission gestatteten. Diese Rechtfertigung soll zunächst im schriftlichen Wege erfolgen.

\* In der Deputiertenkammer wurde die Dringlichkeit für den Gesetzentwurf angenommen, wonach den Mitgliedern der Expedition Marchand ein Nationalgeschenk in Form einer lebenslänglichen Pension zugeteilt werden soll.

### Schweden-Norwegen.

\* König Oskar wird, wenn er vollständig genesen ist, eine Erholungsreise nach dem Süden antreten. Der König denkt am 1. L. nach Biarritz abzureisen. Gleichzeitig wird die Königin sich nach Cannes am Rhein begeben.

### Spanien.

\* Aus Madrid wird der Int. Kor. gemeldet: Die nordamerikanische Regierung hat der spanischen Regierung den überraschenden Vorschlag gemacht, sie wolle die spanischen Truppen, sowie alle spanischen Gefangenen, welche sich noch auf den Philippinen befinden, auf Kosten der Ver. Staaten nach Spanien zurückbefördern. Offenbar befürchtet man in Washington, daß die fernere Anwesenheit von Spaniern auf der Inselgruppe die Filipinos in ihrem Widerstande bestärken könne.

### Balkanstaaten.

\* Der Sultan hat an den Fürsten von Bulgarien eine in sehr warmen Ausdrücken gehaltene Beileidsdepesche gerichtet und dem Fürsten gleichzeitig mitgeteilt, daß er einen Hofwürdenträger mit einem Handschreiben für den Fürsten nach Sofia entsandt habe. Der Fürst von Montenegro hat gleichfalls eine Beileidsdepesche gesandt und eine dreiwöchige Hoftrauer angefangen. Wahrscheinlich haben auch andere Potentaten ihr Beileid ausgedrückt; der Telegraph berichtet aber nichts davon.

### Amerika.

\* Mac Kinley soll so abgespannt sein infolge des hartnäckigen Widerstandes des Senats gegen den Friedensvertrag, daß seine Gesundheit angegriffen erscheine. Andererseits hat Mac Kinleys Sekretär mitgeteilt, der Präsident sei müde und angegriffen wegen der schweren Aufgabe, die infolge des Krieges und der nachfolgenden Entwicklung der Dinge auf ihm gelastet habe; es sei jedoch nicht wahr, daß er in Gefahr sei, zusammenzubrechen. Die Gesundheit des Präsidenten sei ganz gut, er bedürfe nur ein wenig der Ruhe.

\* Die seit einiger Zeit drohenden Unruhen in Uruguay sind nimmere thafächlich zum Ausbruch gekommen. Nach einem Telegramm aus Montevideo ist gegen den erwählten Präsidenten Cuevas eine aufständische Bewegung seitens der Partei der Colorado ausgebrochen. Ein Trupp von 200 Mann landete bei Carmelo und bemächtigte sich der Stadt.

### Asien.

\* In Brätoria ist eine Konferenz von Abgeordneten der Südafrikanischen Republik und des Orange-Freistaates zusammengetreten, welche die staatlichen Einrichtungen beider Republiken in engere Uebereinstimmung bringen soll.

### Asien.

\* Die Nachrichten aus Peking, wonach die Kaiserin-Witwe bereits einen Thronfolger ausgewählt hat, lassen vermuten, daß der durch die letzte Palastrevolution allen Einflusses beraubte junge Kaiser Kuang-Hsi demnächst der 'Krankheit', deren tödlicher Ausgang schon damals in höchst verdächtigter Weise angekündigt wurde, bald erliegen wird. Der Kaiser ist noch immer in seinem, mitten in einem Leiche gelegenen kleinen Babilon im westlichen Teile des Palastes eingesperrt; die Zugbrücke, die nach dem Lande führt, darf er nur überschreiten, wenn die Kaiserin ihn zu sehen

wünscht. Das Eis, das sich jetzt um den Babilon bildet, wird sofort wieder zertrümmert, damit sich nicht etwa eine verdächtige Person dem Kaiser nähern könne.

## Deutscher Reichstag.

Am 3. d. wird die zweite Staatsberatung bei der Post- und Telegraphen-Verwaltung fortgesetzt. Die Beratung beginnt mit den Einnahmen. Im Titel I sind die Porto- und Telegraphengebühren mit 335 1/2 Millionen (27 1/2 Millionen mehr als im Vorjahre) eingestellt.

Abg. Müller-Sagan (fr. Sp.) spricht den Wunsch aus, daß die Vorlage, welche u. a. auch die Erhöhung des Meißengewichts für gewöhnliche Briefe von 15 auf 20 Gramm enthalte, recht bald an den Reichstag gelangen möge und befürwortet noch weitergehende Erleichterungen bei der Beförderung von Drucksachen und Vervollkommnung der Fernsprech-einrichtungen. Das Votum für gewisse Postleistungen würde immer mehr als eine Ungerechtheit empfunden, namentlich auf dem Lande.

Staatssekretär v. Bobbielski: Ein Teil der Inkonvenienzen sei bereits beseitigt. Die Vorschläge des Vorredners wegen der Drucksachen werde er in Erwägung ziehen. Ueber die Telephongebühren sei ein neues Gesetz ausgearbeitet worden, das er bereits dem Bundesrat vorgelegt habe. Im Telephonwesen würden noch weitere Ermäßigungen geschaffen werden, so Gesprächszähler für solche Teilnehmer, die den Apparat selten benutzen; auch mit der Einführung des Nachdienstes sollen Versuche gemacht werden.

Abg. Voegel (wider Antif.) fordert die Abschaffung des Straßportos. Die Postverwaltung mache sich eine Strafverwalt dabei an, die ihr nicht zustehe.

Staatssekretär v. Bobbielski erwidert, es handle sich nicht um eine Strafe, sondern um einen Zuschlag zu dem Porto, da unfrankierte Briefe der Post viel mehr Arbeit machen, als die frankierten.

Abg. Graf Stolberg-Bernigerode (konf.) gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die zu erwartenden Mehreinnahmen aus dem neuen Postzeitungsstarif eine baldige Verabreichung der Telephongebühren für die kleineren Städte ermöglichen werde. Der Titel wird darauf bewilligt.

Im Titel 'Zeitungen' sind 5 220 000 Mk. (250 000 Mk. mehr als im Vorjahre) eingestellt. Die Kommission (Ref. Abg. Paasche, nat.-lib.) beantragt Bewilligung. Das Haus tritt diesem Beschlusse ohne Debatte bei.

Die Einnahmen sind damit erledigt. — Bei dem Ausgabe-Titel 'Staatssekretär' hält zunächst

Abg. Ringens (Zentr.) seine, eine Erweiterung der Sonntagsruhe für die Postbeamten befürwortende Rede. Er müsse anerkennen, daß schon viel in dieser Beziehung geschehen sei, aber es könne noch erheblich mehr gethan werden, namentlich im Interesse des katholischen Teils der Beamtenenschaft.

Abg. Singer (soz.) schließt sich dem Wunsche des Vorredners an. Mit bekamen leider auch heute noch Postbeamte monatlang nicht die volle Sonntagsruhe; es sei daher an der Zeit, eine Enquete über die Durchführbarkeit der Bestimmungen über die Sonntagsruhe anzustellen. Redner verliest Verfügungen der Oberpostdirektoren zur Ausführung eines gegen die Zeitung der Postboten gerichteten Erlasses, deren einzelne Stellen von den Rechten mit Verfall aufgenommen worden. Redner bemerkt darauf, es sei erklärlich, daß den Herren diese kavaleriesche Behandlung der Unterbeamten gefalle, im Lande glaube man aber, diese Erlasse seien nur der Ausfluß der blöden Furcht vor dem Inhalt des 'Postboten', weil man eben die Wahrheit nicht hören wolle. In einem anderen Erlasse, in dem den Unterbeamten das Wohnen in Käufern verboten worden ist, in denen Arbeiter wohnen, bringe erst recht den Hochmut der Postverwaltung zum Ausdruck. könne man denn in höherem und verlebender Weise gegen die Unterbeamten vorgehen?

Vizepräs. Schmidt: Ich kann nicht dulden, daß Sie in solchem Ton von der Postverwaltung sprechen. Ich rufe Sie deshalb zur Ordnung!

Abg. Singer bringt darauf die Strafverurteilung eines Postkassiers in Braunschweig zur Sprache, der 21 Jahre im Dienst gewesen, weil er zu Kollegen geküßelt hatte: Wählt bloß, und weil seine Behörde, die das als 'Wählt Bloß' gebräutet, ihn sozialdemokratischer unflätiger Verbrechungen beschuldigte. Dies Urteil enthalte doch eine geschickte Verhüllung.

Vizepräs. Schmidt rügt den Redner wegen dieses Wortes zum zweiten Male zur Ordnung und macht ihn auf die geschäftsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam.

Abg. Singer (soz.) schließt mit der Erwartung, daß das Urteil gegen den Beamten aufgehoben werden würde.

Staatssekretär v. Bobbielski erwidert, er könne die Angriffe des Vorredners einfach zurückweisen. Blöde Furcht werde er nicht. Er werde

keine Maßnahmen durchführen, ob der Reichstag veranlaßt sei oder nicht. Nun und nimmer werde er dulden, daß ein Sozialdemokrat Beamter bleibe. Er werde immer nur seine Pflicht thun, wenn er solche Leute aus den Reihen der Beamten entferne. Welchen Weg ich immer dabei gehe, ich bin mir bewußt, daß ich nicht gegen das Gesetz verstoße. Ich nehme aber selbst die Verantwortung für solche Maßnahmen. auf mich, ich überlasse sie nicht den Behörden. Beamte, die sich vertrauenswürdig zeigen, die sich von dritten Personen beeinflussen lassen, können nicht länger gebildet werden. Es wird aber immer der Versuch gemacht, Agitationen in die Beamtenenschaft zu tragen. Das ist auch seitens des Verbandes der Postunterbeamten geschehen. Herr Singer hat den 'Postboten' als Organ dieses Verbandes bezeichnet. Dies war einmal beantragt worden, der bezügliche Antrag ist jedoch vom Verbandsabgeordneten zurückgezogen worden. Die Verantwortlichkeit auch für die Kündigung von Beamten, die aber nicht wegen der Zugehörigkeit zum Verbandsverband erfolgt ist, wegen der Vorwärts' fälschlich dargestellt hat, sondern wegen des Verlesens des 'Postboten'. Daß sie auf diesen abnommiert waren, war durch einen Zufall herausgekommen. Verboten hatte ich übrigens den 'Postboten' nicht, ich habe nur vor ihm gewarnt, aber ich erwarte, daß meiner Warnung Folge gegen wird. Dem Postassistenten-Verband bin ich von Anfang an mit Wohlwollen entgegengetreten; um so mehr mußte es mich überraschen, daß dieser Verband einen wegen erheblicher dienstlicher Vergehen entlassenen Beamten zum Ehrenmitglied gewählt hat. Die Verbände mögen existieren, aber wenn sie gegen die Verwaltung vorgehen, dann löse ich nicht die Verbände auf, sondern ich verbiete die Mitgliedschaft.

Abg. v. Kardorff (freikons.) dankt dem Staatssekretär für seine entschiedene Sprache gegenüber den Sozialdemokraten. Lange habe man solche Sprache vom Bundesrat nicht mehr gehört. Hoffentlich nehmen sich die anderen Staatssekretäre diese Sprache zum Muster. In der großen Arme der Post müsse die Disziplin mit allen Mitteln aufrechterhalten werden. Bei den Sozialdemokraten fliegen die Genossen ja auch bei ganz geringen Anlässen heraus.

Abg. Werner (Antif.) wünscht baldige allgemeine Einführung einer leichten Sommerleidung für die Beamten, und tritt dann für den oft zu Unrecht geschmähten Postassistenten-Verband ein, der nichts weiter bezwecke, als die wirtschaftliche Hebung der Mitglieder, unter Pflege der Treue zu Kaiser und Reich. Auch der 'Deutsche Postbote' werde falsch beurteilt. Artikel sozialdemokratischer Tendenz seien in demselben nicht erschienen.

Darauf wird die Weiterberatung vertagt.

### Preussischer Landtag.

Am Freitag setzte das Abgeordnetenhaus die zweite Staatsberatung fort und erledigte den Etat der Gestirnsverwaltung und in zweiter Lesung die Vorlage betr. Regelung der Synagogenverhältnisse in Frankfurt a. M. Darauf folgte in erster Beratung der Gesetzentwurf betr. die Fürsorge für Hinterbliebene von Volksschullehrern. Die Vorlage wurde von allen Parteien freundlich begrüßt. Abg. Dietrich (Ztr.) betonte bei dieser Gelegenheit die Notwendigkeit der Vorlegung eines Volksschulgesetzes. Die Vorlage wurde einer Kommission überwiesen.

## Von Nah und Fern.

**Sehingen.** Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß der Kaiser diesen Herbst einige Tage auf seiner Stammburg Hohenzollern zubringen wird. Es wird davon gesprochen, daß die diesjährigen Kaisermander zwischen dem württembergischen und babilischen Armeekorps sich auf die hiesige Gegend erstrecken sollen und der Kaiser dann aus diesem Anlasse hier anwesend sein werde.

**Lübeck.** Nach 200jährigem Prozeß zwischen Mecklenburg und Lübeck sind letzterem die Hoheitsrechte über den Daffower See zuerkannt; da nachgewiesen ist, daß der See während des Prozesses ganze Landgebiete an sich gerissen, strengte Mecklenburg den Prozeß abermals an, weil Lübeck's Hoheitsrecht sich nur auf die eigentliche Tiefe des Sees, nicht auf das Ueberschwemmungsgebiet erstreckte.

**Reveler.** Ueber den gewaltigen Fremdenverkehr in dem bekannten niederrheinischen Walfahrtsort wird berichtet: Im Jahre 1898 trafen 231 510 Personen mit der Bahn ein; die zu Fuß angekommenen Besucher hinzugerechnet, ergibt sich eine Frequenz von 270 000—280 000. In Berücksichtigung dieses Verkehrs braucht man sich nicht zu wundern, daß das kleine Reveler alle modernen Einrichtungen einer Großstadt besitzt.

## Am Vorabend der Hochzeit.

80] Roman von Helene Stöckl.

(Fortsetzung)

„Ja, Herr Präsident, den Zeugen aus Buenos Ayres,“ war die feierliche Antwort, die der Staatsanwalt gab.

Der Zeuge aus Buenos Ayres legte einen Brief von Dr. Baumann vor, in welchem dieser seine Absicht ansprach, am 28. Juni 1885 abzureisen, um seine Stellung so bald wie möglich anzutreten, und wies ferner aus amtlichen Bescheinigungen des Konsulats nach, daß Doktor Baumann bis zum 3. August 1889, wo er, der Zeuge, Buenos Ayres verließ, um seine Angabe vor Gericht zu machen, seine Stellung an dem dortigen deutschen Hospital nicht angetreten hatte.

Jetzt aber trat ein Stillstand in der Verhandlung ein. Bierzehn Koffermägen und zwei Lokomotiven verperrten mit ihren Trümmern den Schienenstrang von Neudorf und die Zeugen von dorther können vor fünf Uhr nicht eintriften. Demgemäß wird die Sitzung auf den nächsten Tag neun Uhr vertagt.

„Geben Sie einen Kalender vom vorigen Jahre bei der Hand?“ fragte Rechtsanwalt Hallberg seinen Kollegen Mellien, als er mit diesem den Gerichtsaal verließ. Als Mellien den Kalender brachte, zeigte es sich, daß der Mond vom 23. August 1886 fast gleich mit dem vom 28. Juni 1884 war.

„Wir wollen heute nacht auf die Brücke gehen,“ sagte Hallberg, „und uns durch eigene Anschauung davon überzeugen, ob das Mädchen

das, was es gesehen zu haben vorgibt, wirklich sehen konnte oder nicht.“

Um die festgesetzte Stunde trafen sie auf der Brücke zusammen, Rechtsanwalt Hallberg blieb auf derselben stehen, während sein Gefährte den Pfad bis zu den wiederholt von Käthe Mallas beschriebenen drei Weiden entlang ging. Dort gab er sich den Anschein, als würde er einen Gegenstand und als stieße er den leblosen Körper desselben in das Wasser. Der Mond stand voll über der Stadt und seine Strahlen beleuchteten den Platz am Fuße der drei Weidenbäume fast mit Tageshelle. Als Mellien zu Hallberg zurückkehrte, fand er denselben nachdenklich über das Geländer gelehnt, wie das Mädchen es in der Nacht gethan haben mochte.

„Sie konnte sehen,“ sagte er niedergeschlagen, „denn ich kann sehen. Wären Sie nach den Weidenbäumen hin, man kann jedes einzelne Blatt deutlich an ihnen unterscheiden. Das Mädchen hat die Wahrheit gesprochen.“

Mellien sah einen Augenblick lang aufmerksam nach den Weiden hin, dann stieß er plötzlich einen lauten Schrei der Ueberraschung und der Freude aus.

„Sie hat gelogen, Herr Kollege, sie hat gelogen! Und wir können es ihr beweisen!“

19.

Am nächsten Tage ist der Gerichtsaal womöglich noch mehr besetzt, als am Tage zuvor, denn obgleich die meisten der in der Gerichtspraxis erfahrenen Leute erklären, daß der Fall so gut wie entschieden sei und nichts mehr fehle

als der Spruch der Geschworenen, so will doch jedermann zugeben sein, wenn eben dieser Spruch über den jungen, reichen Gutsherrn gefällt wird.

Heinrich von Lestow sieht noch angegriffener aus, als am Tage vorher, und der müde, atathische Blick, den er über die neugierige Menge schweifen läßt, wenn er sein Gesicht nicht in der Hand verbirgt, zeigt nur allzu deutlich, daß er selbst die Hoffnung auf einen günstigen Ausgang der Verhandlung aufgegeben habe.

Die Zeugen aus Neudorf sind eingetroffen, sie werden beiseit und bezugen nacheinander Marthas Entführung, das in Umlauf gesetzte Gerücht von ihrem Tode und ihre geheime Heirat mit dem Angeklagten, obwohl Rechtsanwalt Hallberg eine nochmalige gewalttätige Anstrengung macht, diese Punkte von der Verhandlung auszuschließen. Er behält sich vor, noch einige Zeugen aufzurufen, und beginnt dann seine Verteidigungsrede.

„Wir haben hier,“ so sagt er nach den üblichen einleitenden Worten, „wir haben hier einen Mord vorliegen, aber ohne Ermordeten. Auch nicht der kleinste Teil eines Leichnams beweist, daß überhaupt ein Mord stattgefunden hat. Ich bitte Sie, meine Herren Geschworenen, diesen Umstand fortwährend vor Augen zu behalten. Die Anklage beruht einzig und allein auf der durch nicht unterfertigten Aussage einer Zeugin und auf einer Reihe zufälliger Umstände. Ohne die Aussage der Zeugin würde die ganze Angelegenheit einfach in nichts zerfallen. Lassen wir nun die Beweise, welche die Umstände zu ergeben scheinen, einen nach dem andern an uns vorüberziehen. Sie sind eine Reihe von

Nullen, wie ich Ihnen darlegen zu können hoffe.

„Zunächst also: ein Gut ist aufgefunden worden, dessen Kreppe eine Beschädigung hat!“

„Wenn Sie diesen Saal verlassen, meine Herren Geschworenen, so bitte ich Sie, Ihre eigenen Hüte genau anschauen zu wollen, ob der eine oder der andere davon vielleicht einen nicht ganz unbeschädigten Rand hat, und sollte dies der Fall sein, so fragen Sie sich, ob eine solche Zufälligkeit wohl genügend wäre, um darauf die Anklage des Mordes gegen einen Ihrer Nebenmenschen zu erheben. Sie müssen zugeben, daß dies einfach lächerlich wäre. Wie leicht kann der Riß durch einen Stoß in einem Omnibus, durch einen Fall, ein Hängenbleiben, oder durch irgend einen der tausend kleinen Unfälle, die auf Reisen vorzukommen pflegen, entstanden sein!“

„Ich komme jetzt mit Bedauern auf jenen Teil der Anklage zu sprechen, der sich auf die geheime Heirat des Angeklagten bezieht. Der Herr Staatsanwalt hat es für gut befunden, den Namen einer Dame, den niemand ohne Achtung nennen kann, hier in die Verhandlung des Gerichtshofes hineinzuziehen. Zu welchem Zwecke?“

„Zum Beweise dafür, daß diese edle Frau einen Mordmörder heiratete, um ihn vor den Folgen seiner That zu schützen, — zum Beweise dafür, daß sie ihre reine, schuldlöse Hand in die von Freundschaft befeuchtete Hand eines feigen Mörders legte!“

„Der Mann, der dort zwischen Leben und Tod zittert, war öffentlich mit ihr verlobt und

**Mersburg.** Der kränklliche Handwerker Dieke wurde von seinem kürzlich erst aus dem Gefängnis entlassenen und vielfach auch mit Zuchthaus vorbestrafter ältesten Sohn, von dem er nichts mehr wissen wollte, in seiner Wohnung mißhandelt und erwürgt. Der alte Mann wäre wahrscheinlich von dem brutalen Menschen erwürgt worden, wenn ihm nicht der jüngere Sohn zu Hilfe gekommen wäre, der nach hartem Kampf den Bruder überwältigte, ihm in seiner Wut über die Mißhandlung des Vaters mit einem Hammer den Kopf und das Gesicht blutig und den bestimmungslos zusammenbrechenden aus der Wohnung hinaus und in den Chauffeeegraben warf. Nach Anlegung eines Notverbandes wurde der Verletzte nach dem Krankenhaus gebracht. Der jüngere Dieke stellte sich sofort der Polizei und schiederte den Vorgang.

**Neuß.** In Neuß übergoß sich nach einem Ehefreit eine Frau mit Petroleum, zündete sich an und ist, scharflich verbrannt, gestorben.

**Karlsruhe.** Erhängt hat sich Dienstag nacht im Untersuchungsgefängnis der 60 jährige Kaufmann, Stadtwortordner und Armenrat Brommer. B. war am Dienstag wegen Verdachts von Sittlichkeitsvergehen, begangen an Kindern, mit denen er in seiner Eigenschaft als Armenrat in Verbindung kam, verhaftet worden.

**Gumbinnen.** Am 28. d. abends vermisste die 5. Kompanie des hier garnisonierenden Füsilier-Regiments einen Soldaten. Nachfragen ergaben, daß er sich am Geburtstage des Kaisers etwas zu gutlich gethan hatte und in seinem Kausch den Bregel durchschwimmen wollte. Ein Kamerad warnte ihn, doch vergebens, er ging tiefer in den Fluß und ertrank. Erst jetzt wurde die Leiche gefunden.

**St. Krone.** In Quirum verunglückte die 13 jährige Tochter des Besitzers Eggert beim Drehen. Mit dem Nachschütten des einmal durchgedrohenen Hahnröhres beschäftigt, verlor sie das Gleichgewicht, wurde vom Werk erfaßt und sofort getötet.

**Wien.** Der im Jahre 1895 hingerichtete Franz Wondratschek aus Kalladorf bei Oberhollabrunn soll das Opfer eines Justizmordes gewesen sein. Dr. Ruppovatsch, der ehemalige Verteidiger des Wondratschek, erhielt die Mitteilung, daß der Vater der ermordeten Katharina Pamperl vor einigen Tagen auf seinem Sterbebette dem Pfarrer des Ortes das furchtbare Geständnis abgelegt haben soll, er sei es gewesen, der am Weihnachtsabend des Jahres 1894 seine Magd Marie Woburka und dann sein Kind Katharina ermordet habe, letzteres deshalb, weil es Zeugin des an der Woburka verübten Mordes war. Dieses Geständnis soll der Sterbende dann in Gegenwart zweier vom Pfarrer herbeigerufenen Gemeindevertreter von Kalladorf wiederholt haben. Uhr und Kette des Ermordeten sollen in den Besitz Wondratscheks auf die Art gelangt sein, daß Pamperl diese Gegenstände auf die Straße warf, woselbst sie später von Wondratschek gefunden wurden.

**Budweis.** In einer zur Zeit hier sich aufhaltenden Menagerie kam ein Unteroffizier des zweiten Infanterie-Regiments dem Tigertafel zu nahe und wurde von einem Tiger sehr schwer verletzt.

**Triest.** Von einem angeblichen Mordfall der Kronprinzessin Stefanie wußten österreichische Blätter zu berichten. Am Montag sollten italienische Radfahrer zwischen Miramar und Barcola die ebenfalls auf dem Rad fahrende Kronprinzessin umgeworfen haben, so daß ihr Rad gänzlich zerbrach und sie in einem Wagen ins Schloß gebracht werden mußte. Die Meldung ist völlig falsch. Der Ehrenkavaliere der Kronprinzessin, Graf Coreth, deponierte nach Wien, es sei nichts dergleichen vorgefallen; das Gerücht entstand offenbar durch einen kleinen Unfall, welcher kürzlich einer Hofdame der Kronprinzessin beim Radfahren zustieß. Es war ja auch sehr unwahrscheinlich, daß die Kronprinzessin am Todesstage ihres Gatten, den sie stets in stiller Zurückgezogenheit verbringt, rabeln würde, zumal auf öffentlicher Straße.

**Leipzig.** Obgleich die bisher hinsichtlich der Sparfasse getroffenen Verfügungen beruhigenden Eindruck machten, so herrscht in der

Mittheilungs-Abteilung doch noch immer großer Andrang; andererseits sind auch neue Kapitalien eingezahlt worden. Die Konferenzen über die Sanierungsaktion dürften nun beginnen. Die Feststellung uneinbringlicher und zweifelhafter Forderungen dauert fort. Uebereinstimmend wird berichtet, daß die Sparanlagen keinesfalls gefährdet seien.

**Paris.** Der Marineminister Rochey äußerte sich begeistert über das Untersee-Torpedoboot „Gustave Zede“. Bei hochgehender See verließ das Boot den Hafen, gefolgt von einem großen Schiffe, welches bestimmt war, nötigenfalls Beistand zu leisten. Nach wenigen Minuten war „Gustave Zede“ verschwunden und galt als verloren. Das große Schiff kehrte nach dreistündiger Suche in den Hafen zurück. Der Kapitän wagte kaum Bericht zu erstatten, da erschien ein Schiffsjunge mit der Meldung, daß „Gustave Zede“ nach erfüllter Aufgabe seit einer halben Stunde im rückwärtigen Hafen sei. Als der Minister dort ankam, entstieg dem Torpedoboot wohlbehalten der Seeleutnant Mottez in Galauniform mit Zweifelpis und weißen Handschuhen.

**Rom.** Der Erzbischof von Chieti, Monsignore Cocchia, veröffentlicht im „Osservatore Romano“ Artikel, in denen er zu beweisen sucht, daß die kürzlich von den Spaniern mit so großen Ehrenbezeugungen aus Havana nach Sevilla verbrachten Gebeine nicht Christoph Kolumbus, dem Entdecker Amerikas, angehören. Wie man weiß, wurde Kolumbus im Jahre 1540 in San Domingo begraben. Als die Insel Haiti 1795 an Frankreich abgetreten wurde, verbrachten die Spanier die Gebeine des Kolumbus nach Havana. Monsignore Cocchia behauptet nun, daß die Spanier im Jahre 1795 betrogen worden seien. Man habe ihnen irgend ein paar Menschenknochen ausgeliefert, die Gebeine des Kolumbus aber in San Domingo zurückbehalten. Als Beweis dafür führt Monsignore Cocchia an, er habe im Jahre 1877, als er Bischof von San Domingo war, im Dome dieser Stadt eine Kleinreue gefunden, die viele Knochen enthielt, und auf der die Worte eingegraben waren: „Der hochberühmte Don Christoph Kolumbus, Entdecker Amerikas und Großadmiral.“

**Nizza.** Die hiesigen Geschworenen sprachen am Mittwoch nach Landesbrauch eine gewisse Bonassi frei, die ihren Liebhaber ermordet hatte. Einige Freunde des Getöteten, weniger galant als die Geschworenen, warteten vor dem Gerichtspalast auf die Bonassi, die sofort entbattet wurde, als der Freispruch erfolgt war, nahmen sie in ihre Mitte und schnitten ihr den Hals ab; den Leichnam ließen sie vor dem Gerichtspalast liegen.

**Aras.** In einem Wirtshausstreit in Staples zog am Dienstag ein junger Mensch von zwanzig Jahren das Messer gegen seinen eigenen Vater und verletzte ihn lebensgefährlich durch einen Stich in die Lunge. Der Vatermörder wurde sofort verhaftet.

**New York.** Die Influxenza fordert in Cincinnati so viele Opfer, daß die Ärzte in Folge Ueberanstrengung und Erschöpfung schier zusammenbrechen und auch die Leichenbeforderer nicht wissen, wie sie die Arbeit bewältigen sollen. Da die klimatischen Verhältnisse im Djiorthal der Entwicklung der Lungenentzündung überhaupt sehr günstig ist, tritt diese bei zahlreichen Grippe-erkrankungen als Begleitererscheinung auf und die Zahl der Todesfälle beläuft sich täglich auf zwölf bis fünfzehn. Man schätzt die Zahl der Grippe-erkrankungen in der Stadt auf mindestens 50.000. Die Seuche wird in den Palästen der Reichen ebenso gut angetroffen, wie in den Hütten der Armen. Die deutsche Lehrerin Jennie Stamm, die seit einigen Tagen an der Grippe litt, hat sich den Hals abgegriffen. Die Krankheit hatte das Gehirn angegriffen. Die junge Dame stammt aus einer sehr achtbaren deutschen Familie.

### Geriichtshalle.

**Magdeburg.** Eine seltsame Ueberraschung wurde vor einigen Monaten den Beamten eines hiesigen Krankenhauses bereitet, als sie im Begriff

waren, eine Leiche einzufargen. Sie fanden nämlich den Sarg vollgepackt mit Hunderten von nicht bestellten Druckfäden zc., welche der Magdeburger Privatbriefbesorger „Kourier“ anvertraut worden waren. Des Rätsels Lösung war leicht; denn der beteiligte Sargträger war der Vater eines „Kourierboten“. Das Landgericht beurteilte den ungetreuen Menschen, der sein Verhalten mit Arbeitsüberbürdung zu entschuldigen suchte, wegen Urkunden-Vernichtung zu zwei Wochen Gefängnis.

**Rom.** Das Schwurgericht fällt den Urteilspruch gegen Galloni und Berna wegen verschiedener räuberischer Ueberfälle, die dieselben in der Nähe von Dörfern des Albanischen Sügels vollführt haben sollen und unter denen auch der Ueberfall auf den Herzog von Sachsen-Meinungen sich befand. Das Gericht sprach Galloni frei, nahm ferner an, daß Berna nicht der Urheber des Ueberfalls auf den Herzog von Sachsen-Meinungen sei und sprach ihn deshalb frei, beurteilte ihn aber zu fünfzehn Jahr Zuchthaus wegen anderen Ueberfälle.

### Elise v. Hohenhausen †.

Eine freundliche, lebenswürdige Erscheinung ist aus der literarischen Welt, von dem gesellschaftlichen Leben Berlins geschieden. Elise v. Hohenhausen ist am Dienstag sanft entschlummert. Die greise Schriftstellerin hatte sich eine seltene Frische und Anpassungsfähigkeit bewahrt, ein geradezu überraschendes Verständnis und mehr als liebevolles, ein freundiges Eingehen auf Wesen und Art der Jugend. Man war gewohnt, das gutmütige Gesicht der allzeit freundlich heiteren Greisin in der Gesellschaft zu finden wie in dem Theater. In der früheren Erscheinung trug sie gern etwas Großmütterlich-Armobisches zur Schau und schien doch der Jüngsten eine in der Lebhaftigkeit des Gesprächs und in dem Eifer, mit dem sie für ihre Meinung eintrat. Das Hinscheiden der Frau v. Hohenhausen herabst Berlin des letzten literarischen Salons, eines freundlichen Ueberbleibsel aus guter und milderer Zeit. Im Salon der Frau v. Hohenhausen fand sich unsere vornehmste Literatur zusammen. Hier konnte man oft den Prinzen Georg treffen, der unter dem Pseudonym G. Conrad ein fruchtbarer dramatischer Schriftsteller ist, hier fand ebendam der junge Ernst v. Wildenbruch die erste Aufmunterung, hier traf man nicht selten den Prinzen v. Schönau-Carolath, der zu unseren lyrischen Dichtern gehört, und General Dindlage war ein fröhlicher Gast des Hauses. Alles was in der Litteratur Geltung hatte, war hier willkommen und suchte sich wohl, denn der „Kürschner“ galt hier mehr als der „Gotha“.

Frau Geh. Ober-Regierungsrat Elise Rüdiger, geb. Frein v. Hohenhausen, als Schriftstellerin Elise v. Hohenhausen genannt, war die Tochter des 1848 verstorbenen Regierungsrats Frhrn. Leopold v. Hohenhausen und seiner Gattin Elise, des französischen Divisionsgenerals der westfälischen Truppen v. Ochs, späteren Chefs des kurfürstlich heffischen Generalstabs, jüngster Tochter. Die Verstorbene wurde am 7. März ihr 87. Lebensjahr vollendet haben. Ihre Mutter, die bekannte und beliebte Schriftstellerin und die intimste Freundin der heimgegangenen Annette v. Droste-Hülshoff hatten wohl den größten Einfluß auf die literarische Begabung der nun Verstorbenen. Ihre verschiedenen Werke „Berühmte Liebespaare“, „Aus Goethes Herzensleben“, „Prinz Louis Ferdinand“, „Drei Kaiserinnen“ zc. sind in den weitesten Kreisen bekannt geworden. Seit dem Tode ihres Gatten, 1862, in Berlin lebend, stand sie durch Jahrzehnte so recht mitten im literarischen und geselligen Leben. Nach einer bössartig auftretenden Influxenza nahm ihr Geist kürzlich an Regsamkeit wohl ab, trotzdem war Elise v. Hohenhausen liebevoll und gütig bis zuletzt, wie dem Liebe und Güte der Grundzüge ihres Wesens gewesen sind. Mit ihrer Nichte und Pflege Tochter, der unter dem Namen Arthur v. Loy schriftstellerisch thätigen Frein Helene v. Düring-Deffen in inniger Harmonie verbunden, blühte sie bis zuletzt auf ein reichbegabtes Leben voller Sonnenschein zurück.

### Eine Zeitung in Klondyke.

Der „Klondyke-Nugget“ (Goldklumpen) ist ein ruhmvolles kleines Blatt, welches in der Nähe des

nördlichen Polarkreises herausgegeben wird. Es hat nur vier Seiten. Weißes Papier ist in Dawson ein teures Produkt, und so bezahlen die Abonnenten die Kleinigkeit von 100 Mt. jährlich für den „Nugget“ oder 2 Mt. für die wöchentlich erscheinende Nummer. Die Anzeigen einer „Nugget“-Nummer aus dem November umfassen die Ankündigungen von fünfzehn Veranigungs-Etablissements, einer Brauerei, zweier Dampfergesellschaften und einiger Ärzte und Advokaten. Ferner sind Verkaufsanzeigen von Besitzanteilen darin enthalten. Die Hauptneuigkeit ist ferner eine 2/3 Spalten lange Geschichte über den Angriff eines städtischen Beamten auf einen „Zeitungsherausgeber“, während beide miteinander freipten. „Das Leben“, meint Tit. Bis schmunzelnd, „muß in Dawson ein sehr ausschweifendes sein.“ Unter anderem wird ein neuer Schwindel enthüllt. „Der bewußte Schwindler“, sagt der Berichterstatter des „Nugget“, „füllt einen Sack halb voll Schrot und geht in eines unserer zahlreichen Spielhäuser. Dort wirft er den Sack sorglos auf den Tisch und geht ein Spiel ein. Der Kartengeber legt den Sack vorförmlich in sein Schubfach. Gewinnt der Spieler, so erhält er seinen Sack zurück und auch Gold, so viel er gewonnen hat, nach christlichem Gewichte. Verliert er, so ist die Bank um einige vorzügliche Mehlpösten reicher.“ Aber wie der Schwindler entkommt, ohne eine Labung derselben in seinem Körper zu spüren, das verrät der „Nugget“ nicht.

### Buntes Allerlei.

**Doppelgänger gekrönter Häupter.** Bekanntlich heißt es, daß jeder Mensch seinen Doppelgänger hat, daß die Natur jede „Menschenausgabe“ immer gleich in zwei Exemplaren gleichzeitig herausgibt. Wie weit das richtig ist, läßt sich natürlich nicht kontrollieren, sonderbar aber ist es, daß man bei denjenigen, die sozusagen an der Spitze der Völker marschieren, die man überall kennt und auf die sich das allgemeine Interesse konzentriert, bei den gekrönten Herren und Frauen notorisch in den meisten Fällen Doppelgänger nachweisen kann. Was uns am meisten interessiert, auch Kaiser Wilhelm II. hat einen Doppelgänger, aber keinen Deutschen. Es ist ein englischer Artillerie-Offizier, der dem deutschen Kaiser zum Verwechseln ähnlich sieht. Noch viel auffällender ist die Ähnlichkeit, die eine Krankenschwester mit der Kaiserin Friedrich aufweist. Eine bekannte Thatsache ist auch die Ähnlichkeit des Zaren und des Herzogs von Connaught, die sich dabei nicht nur auf das Aeußerliche beschränkt. Die beiden innig befreundeten Fürsten sind sich auch im Charakter sehr ähnlich. Manch lustiges Vorkommnis, das der Herzog von Connaught erzählen kann, ist auf diese Ähnlichkeit mit seinem kaiserlichen Cousin zurückzuführen. Die Ehre aber, der Doppelgänger dieser beiden fürstlichen „Doppelgänger“ zu sein, genießt nicht nur ein Kanonier der englischen Marine, sondern auch ein Agent einer Brauerei.

**Frauen Spazierstöcke.** Nachdem die Königin von England sich bei ihrem hohen Alter notgedrungen eines Spazierstockes zu bedienen angefangen hat, haben jetzt sämtliche Damen der englischen Königsfamilie Spazierstöcke in Gebrauch, von denen einzelne Exemplare mit goldenen Knöpfen kleine Kunstwerke sind. Die Stöcke der Königin sind mit mehreren Griffen versehen, da sie zugleich zur Stütze dienen, wenn die Königin auch nur sehr kurze Strecken noch zu Fuß zurückzulegen pflegt. Die englischen Offiziersdamen ahmen die Hofmode nach, so daß manche Geschäfte in London Dugende von Stöcken wöchentlich verkaufen. Außerdem kommen in England auch die Schirme in Aufnahme, die als Spazierstock Verwendung finden. So benutzt die Prinzessin von Wales mit Vorliebe einen Schirm, der zusammengelegt nicht stärker als ein gewöhnlicher Spazierstock ist.

**Der verkehrte Sonntag.** „Dummer Junge, warum läufst du immer mit uns mit?“ Junge: „Sie werden ja doch bald runterfallen, und da will ich mir fürs Pferdhalten ein gutes Trinkgeld verdienen.“

heiratete sie im geheimen. Was geht das uns an? Wir sind hier, um ihn wegen Mordes an Alfred Baumann zu richten, aber nicht, um sein Urteil irgend einer Thorheit oder romantischen Laune wegen zu sprechen, die ihn veranlaßte, eine zeremonielle Heirat zu vermeiden.

„Das Gesetz erlaubt nicht, daß seine Frau Zeugnis für ihn ablegt, es verbietet, daß er selbst einen Eid zu seiner Meinung schwört. Unser Gesetz weiß die eigene Aussage des Angeklagten zurück, damit sie nicht gegen ihn gebraucht werden könne, und schreibt vor, daß seine Schuld von andern so klar bewiesen werden muß, daß in den Augen intelligenter Männer kein Zweifel daran bleiben kann.

„Sie werden, meine Herren Geschworenen, vielleicht zugeben, daß die indirekten Beweise in diesem Falle nur eine Reihe von Nullen sind, wie ich sie früher genannt habe, aber sie werden möglicherweise einwenden, daß, wenn eine Eins zu diesen Nullen kommt, dieselben eine Summe ausmachen, und daß diese Eins durch die Aussage der Rätin Nallas gegeben ist. Zu dieser Aussage komme ich jetzt und bitte Sie, sich dieselbe in das Gedächtnis zurückzurufen.

War sie die Aussage einer geistig normalen Person? Verfolgen Sie das Benehmen der Zeugin. Sie weigert sich, ihre besten Freunde und nächsten Verwandten in deren neue Heimat zu begleiten, obgleich diese mit Liebe in sie dringen; sie weist einen ihr voll Güte gebotenen leichten und angenehmen Dienst mit Hohn zurück und läuft aus dem Hause, das sich ihr freundlich öffnete, davon, als sei es eine Mördergrube. Sie bleibt in der Mühle, während diese

jeden Augenblick zusammenstürzen kann, lehnt die ihr gebotene Hilfe spöttisch ab, verschwindet nach Monaten auf geheimnisvolle Weise, um dann ebenso geheimnisvoll zurückzukommen und diese furchtbare Anklage gegen einen vollkommen und bescholtenen, hochachtbaren Mann zu schleudern. Ist dies das Betragen eines vernünftigen Geschöpfes?

„Meine Herren Geschworenen! Ich könnte hier ruhig aufhören, aber ich will es nicht. Gestern abend wurde eine Entdeckung gemacht, welche dem Scharfsinn meines Freundes und Kollegen, des Herrn Justizrats Mellien, eines Ihrer Mitbürger, zur größten Ehre gereicht. Wir gingen zusammen auf den Schauplatz des angeblichen Mordes und kamen zu einem Resultat, das uns in den Stand setzt, über jede Möglichkeit eines Zweifels hinaus zu beweisen, daß die Zeugin Rätin Nallas entweder log, oder an zeitweiligen Sinnesstörungen leiden muß. Sie konnte nicht sehen, was sie gesehen zu haben vorgibt, denn die Mauer der Zwölfapostelkirche, die Ihnen allen bekannt war, standen noch in der Nacht vom 28. Juni 1885 und verperrten durch eine drei Steine dicke Wand gänzlich die Aussicht auf die Stelle unter den Weidenbäumen, welche das Mädchen so genau und wiederholt beschrieben hat.

„Ich werde Ihnen den Bauplan der Kirche vorlegen, der noch vorhanden ist. Wir haben heute morgen Versuche anstellen lassen und können, wenn es verlangt wird, fünfshundert Zeugen zur Stelle bringen, welche alle bezeugen werden, daß die Weidenbäume, an deren Fuße der verhängnisvolle Schlag geführt worden

sein soll, von der Brücke aus nicht gesehen werden konnte, so lange die Mauer stand. Diese fiel aber erst um fünf Uhr nachmittags des andern Tages. Hiermit ist auf das unumstößlichste das direkte Zeugnis widerlegt, und mit diesem fallen die indirekten Beweise in nichts zusammen.“

Rechtsanwalt Hallberg schloß seine Anrede, noch einmal hervorhebend, daß die Anklage von einem Mord spreche, bei dem aber kein Ermordeter zu finden sei, und daß sie von einer Zeugin erhoben würde, die augenscheinlich unzurechnungsfähig sei; dann ließ er sich triumphierend und selbstbewußt nieder.

Justizrat Mellien legte nun den Bauplan der Kirche vor und rief zehn Zeugen auf, welche sämtlich auf ihren Eid ansagten, daß es von dem Platze, auf dem Rätin Nallas gestanden haben wollte, unmöglich war, die Weidenbäume zu sehen.

Der Staatsanwalt jedoch verliert den Mut durch diesen Zwischenfall keineswegs. Die erwartete Entdeckung überrascht ihn wohl, schüchtern ihn aber keineswegs ein. Er bringt durch geschicktes Fragen heraus, daß, wenn auch die Weiden nicht gesehen werden konnten, der Platz zwanzig Fuß davon deutlich zu überblicken war; er beantragt die nochmalige Vernehmung der Zeugin.

Die Verteidigung hält dies nicht für nötig, der Vorsitzende aber stimmt dem Staatsanwalt bei. Rätin Nallas wird wieder vorgelesen und tritt ein, ruhig und sicher wie vorher, nur vielleicht um einen Schatten bleicher.

„Die Mauer der Kirche stand allerdings noch

in der Nacht vom 28. Juni,“ gibt sie auf das Befragen des Staatsanwalts zu; „da ich jedoch seitdem oft auf der Brücke gestanden und über das Vorgefallene nachgedacht habe, der Anblick aber am Tage und ohne die Mauer sehr verschieden von dem in jener Nacht war, so kann es wohl möglich sein, daß ich mich in meiner Erinnerung unwillkürlich durch den späteren Eindruck beeinflussen ließ. Es ist möglich, daß die Stelle, an der die That geschah, zwanzig Fuß seitwärts von den Weiden lag, hinsichtlich der That selber aber bin ich ihrer ganz gewiß. Was ich gesagt habe, ist wahr, bis auf den Irrtum hinsichtlich des Platzes.“

Rechtsanwalt Hallberg lehnt es mit einer geringfügigen Bewegung der Hand ab, Rätin Nallas weiter zu befragen, und faßt seine Verteidigung nochmals kurz, aber herausfordernder als je zusammen. Am Ende jedes wohlberedneten und genau erwoogenen Satzes fragt er, bald sarkastisch, bald unwillig, bald dornwurzvoll und drohend: „Wo ist der Körper des Ermordeten?“

Jetzt erhebt sich der Staatsanwalt, um noch einmal feierlich das Wort zu nehmen:

„Allerdings hat sich die Zeugin bei Angabe des Ortes um einige Fuß geirrt, aber sie hat dies offen zugegeben und ist bei der Vernehmung stehen geblieben, über die That selbst in keinem Irrtum zu sein. Offenbar ist es nicht Sache der Geschworenen, darüber zu urteilen, wo der Mord stattfand. Der Ort ist unwesentlich dabei.“

**Ausverkauf! Nur noch kurze Zeit! Ausverkauf!**

Wegen der jetzt herrschenden kalten Jahreszeit werden die noch vorhandenen Winter-Waren, bestehend in

**Winter-Heberziehern ◊ Herren-Joppen**

◊ **Burschen-Joppen** ◊

**Herren-Anzügen ◊ Damen-Jaquetts ◊ Kinder-Mänteln,**

zu jedem annehmbaren Preise verkauft.

**Theodor Mainzer**

Großröhrsdorf.

Großröhrsdorf.

**Frauen-Verein**

Donnerstag den 9. d. M. abends 1/2 8 Uhr im Gasthof zum Anker.

**Verein Einigkeit**

Hauswalde und Brettnig.  
Sonntag den 12. d. M. nachm. 5 Uhr  
Haupt-Versammlung.  
D. B.

**Gasth. z. Anker.**

Morgen **Donnerstag:**

**Schlachtfest**

in üblicher Weise. Freundlichst ladet ein **G. A. Boden.**

Diese Woche empfiehlt ichönes

**Schweinefleisch**

**Gustav Zimmermann.**

**Flotte Schürzennäherinnen**

außer dem Hause gesucht bei **Goth. Geber & Sohn.**

Ein Portemonnaie mit Inhalt verloren. Abzugeben gegen Belohnung in der Expedition dieses Blattes.

**Gasthof zur Klinke.**

Kommenden **Sonntag**

**großer Faschnachtsball**  
für Verheiratete.

Mit ff. Speisen und Getränken wird bestens aufwarten und ladet hierzu freundlichst ein **Adolf Beeg.**

**Anfang 6 Uhr.**

**Gasthaus zur Rose.**

Freitag den 10. Februar halte ich meinen

**Karpfen-Schmaus**

ab und werde dabei mit verschiedenen Speisen und Getränken bestens aufwarten. Freunde und Gönner lade ich dazu höflichst ein. **Hochachtungsvoll Bernhard Mattia.**

**Nieder-Gasthof, Großröhrsdorf.**

Am 9. Februar d. J. findet in dem fein decorierten großen Saale und sämtlichen Lokalitäten

**großer öffentl. Masken-Ball**

statt.

**Eintritt 1 Mark.**

Anfang punkt 6 Uhr. Demaskierung punkt 10 Uhr.

Zu recht zahlreichem Besuch von Nah und Fern ladet ganz ergebenst ein **Hochachtungsvoll Gustav Schöne.**

**Holz-Versteigerung.**

Röhrsdorfer Revier. — Gasthof zum deutschen Haus in Radeberg.

Freitag den 17. Februar 1899 vorm. 1/2 10 Uhr.

180 fief. und 16 birf. Stämme von 11 bis 22 cm Mittenst.,  
2334 ficht. und 308 birf. und buch. Klözer von 7 bis 43 cm Oberst.,  
60 ficht. Baumstämme von 5 bis 6 cm Oberst.,  
145 " und 100 birf. Derbstangen von 8 bis 15 cm Unterst.,  
250 " Reistangen von 4 bis 7 cm Unterst.,  
630 " Weinpfähle " 2 " 4 " Oberst.,

Montag den 20. Februar 1899 vorm. 1/2 10 Uhr.

Gasthof zur grünen Tanne daselbst.

42 Km. fief. Brennseite,  
732 " " und 133 Km. birf. Brennknüppel,  
213 " " ficht. und 23 Km. birf. Aeste,  
1680 Wghdt. fief. Brennreißig.

Aufbereitet einzeln in Abteilung 42 bis 47, sowie auf den Schlägen in Abteilung 43 und 44 der Landwehr.

Rg Forstrentamt Dresden und Rgl. Forstrevierverwaltung Röhrsdorf zu Klein-Röhrsdorf, am 1. Februar 1899. **Müller.**

1. Ziehung schon am 9. Februar 1899

**Dritte Thüringische Kirchenbau-**

**Geld-Lotterie**

zur Restaurierung der Kirche zu Stadtilm. 8000 Gewinne baar

**150,000 M.**

I. Ziehung unwiderruflich am 9. Febr. 1899.

Loose à M. 3.30, auch für zweite Ziehung am 23. März gültig. Porto und Liste 30 Pfg. extra empfehlen und versenden

**Carl Heintze in Gotha**

und alle durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen

Ein Gewinn auf 10 Loose 8000 Gew. auf 80,000 Loose

**Frisch gespaltenes Holz**

empfehl

**A. Ahmann, Niederlagen Bahnhof Großröhrsdorf.**

**Radeberger Bankverein.**

Galle, Schulze & Co.

**Bank- und Wechselgeschäft**

Telephon: 896. Radeberg i. Sa. Kirchstrasse 1.

Kassastunden: 1/2 9 Vorm. — 1 Nm. u. 3—6 Nachm.

Wir vergüten bis auf Weiteres für Bareinlagen auf Spar- oder Rechnungsbuch (Spareinlagen von Mk. 1,— ab)

bei täglicher Verfügung 3 1/2 % Zinsen p. a.

einmonatlicher Kündigung 4 % " " "

dreimonatlicher " 4 1/2 % " " "

sechsmonatlicher " 5 % " " "

und empfehlen uns ferner unter Zusicherung kulantester Bedienung und strengster Diskretion zur sorgfältigsten Ausführung aller in das Bank- u. Börsenfach einschlagender Geschäfte. Ständiges Lager in Staatspapieren und mündelsicheren Pfandbriefen.

**Zu Hochzeits-Geschenken**

passend

empfehle mein bedeutend vergrößertes Lager in:

Spiegeln, Glas-, Porzellan- und Steingutwaren,

**Hänge- und Tischlampen,**

lackierten Blech- und Eisenwaren.

Spezialität: Emailwaren, verzinnete Drahtwaren, als: Vogelkäfige, Fußabtreter usw.

Alle Sorten Holzwaren, verstellbare Zuggardinen-Einrichtung, Rouleauxstangen, Wringmaschinen, Handwerkszeug, alles unter Garantie.

Echt Solinger Stahlwaren, als: Messer, Gabeln, Gabel- und Wiegemesser, Scheeren usw.

Grosse Auswahl!

Einer geneigten Beachtung sieht entgegen

Billige Preise!

**Bruno Kunath, Großröhrsdorf.**

Zu beziehen durch jede Buchhandlung ist die preisgekrönte in 30. Auflage erschienene Schrift des Med.-Rats

Dr. Müller über das

**gestörte Nerven- und Sexual-System.**

Freie Zusendung für 1 Mk. in Briefmarken.

**Curt Röber, Braunschweig.**

Zum bevorstehenden

**Maskenball**

sind mehrere feine Anzüge billig zu ver-borgen. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

**Ein Weber**

auf mechanische Stühle zum sofortigen Antritt gesucht. **F. G. Horn & Sohn.**

Ein Eisenhut verloren. Abzugeben in **Werners' Ziegelei, Großröhrsdorf.**

Einige

**Weber,**

sowie einen tüchtigen Kupferfärber sucht bei hohem Lohn **Großröhrsdorf. Leber, Seifert.**

Ein Sohn achtbarer Eltern, welcher ge-fonnen ist, das

**Bäckerhandwerk**

zu erlernen, findet unter günstigen Beding-ungen auswärts Lehrstelle. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

**Bisitenkarten**

empfehl die hiesige Buchdruckerei.

**Ein Knabe, welcher Lust hat Bäcker** in die Lehre treten bei

**Emil Hochauf, Bäckermeister.**

**Suche**

zu Ostern einen Knaben unter günstigen Be-dingungen, welcher Lust hat, die Buch-binderei zu erlernen.

**Emil Berger, Buchbindermstr., Großröhrsdorf.**

**Apfelsinen, Citronen**

empfehl

**F. Goth. Horn.**